

Hallstattzeitliche Phaleren im Museum von Aiud

Im Museum in Aiud werden unter den noch unveröffentlichten Funden einige aufbewahrt, deren Bedeutung auch wegen ihrer Beziehungen mit Ungarn sehr gross ist. Diese sind folgende¹:

1. **Kreuzförmige Phalera aus Bronze** (Abb. I/2a). Die Ose verläuft mit der Längsachse parallel (Abb. I/2b). Von den Armen sind alle vier trapezförmig und die vierte viel grösser. Die aus Blech ausgeschnittene Ose ist an die Rückseite aufgelötet. Die Mitte der Vorderseite ist mit einem knopfartigen, plastischen, umrahmten Glied verziert. L.: 4,1 cm, Br.: 3,1 cm, Br. der drei gleichen Arme 1,2 cm, des vierten: 3,9 cm. Fundort: Aiud—Winzlerschule (Inv. Nr. 5375).

M. R o s k a beschreibt im Repertorium² von diesem Fundort Gegenstände und sagt folgendes: „Im Museum des Kollegiums Bethlen aus der Várszeg Strasse früheisenzeitliche Scherben (Nr.: 3503—14).

Ebendort vom Gebiete der Winzlerschule unter Inv. —No, 5365—5422 zwei hallstattzeitliche Eisentrensen und ihre Psalien mit Bronzeteilen gearbeitet; zwei Eisenringe; 42 an einer Seite dickere kleinere Ringe; ein *kreuzförmiges Zierstück* mit Ose; eine sechszweig Bronzerosette; vier kegelige, an der Seite durchlochte Bronzeknöpfe; nicht beobachteter Grabfund“.

2. **Runde Phalera aus Bronzeblech mit punziertem Perlenrand**. Der Rand ist gesprungen (Abb. I/1). Dem Knopf in der Mitte der mit Hilfe einer runden Scheibe von 2 cm Dm. an die Phalera befestigt ist, schliesst sich an der Rückseite eine Ose an (Taf. II). Dm.: 9,8 cm; H.: 3,2 cm. Sie ist leicht kegelig. Der Fundort ist unbekannt (Inv. Nr. 4748).

3. **Runde Bronzephalera aus 7 mm dickem Blech** (Abb. III/1). Der Rand der einfachen Scheibe ist etwas nach oben gelogen. Die kegelige Zier ist auf den 1 cm hohen Stab der Mitte gelötet, und dieser schliesst sich unten eine Ose an. Ursprünglich war die Ose aus Bronze und wurde später mit einer aus Eisen ersetzt, wovon heute nur mehr eine Eisenklumpen erhalten ist. Dm.: 7,2 cm, H.: 2 cm. Sie ist gegen die Mitte kegelig. Der Fundort ist unbekannt (Inv. Nr. 4750).

¹ Für die Überlassung der Funde zur Publikation danke ich der Direktion des Museums in Aiud und Herrn I. B e r c i u für seine Bemühungen und die Beschaffung der Photographien.

² M. R o s k a, *Thesaurus Antiquitatum Transilvanicarum I. Praehistorica*, Kolozsvár-Cluj, 1942, S. 191.

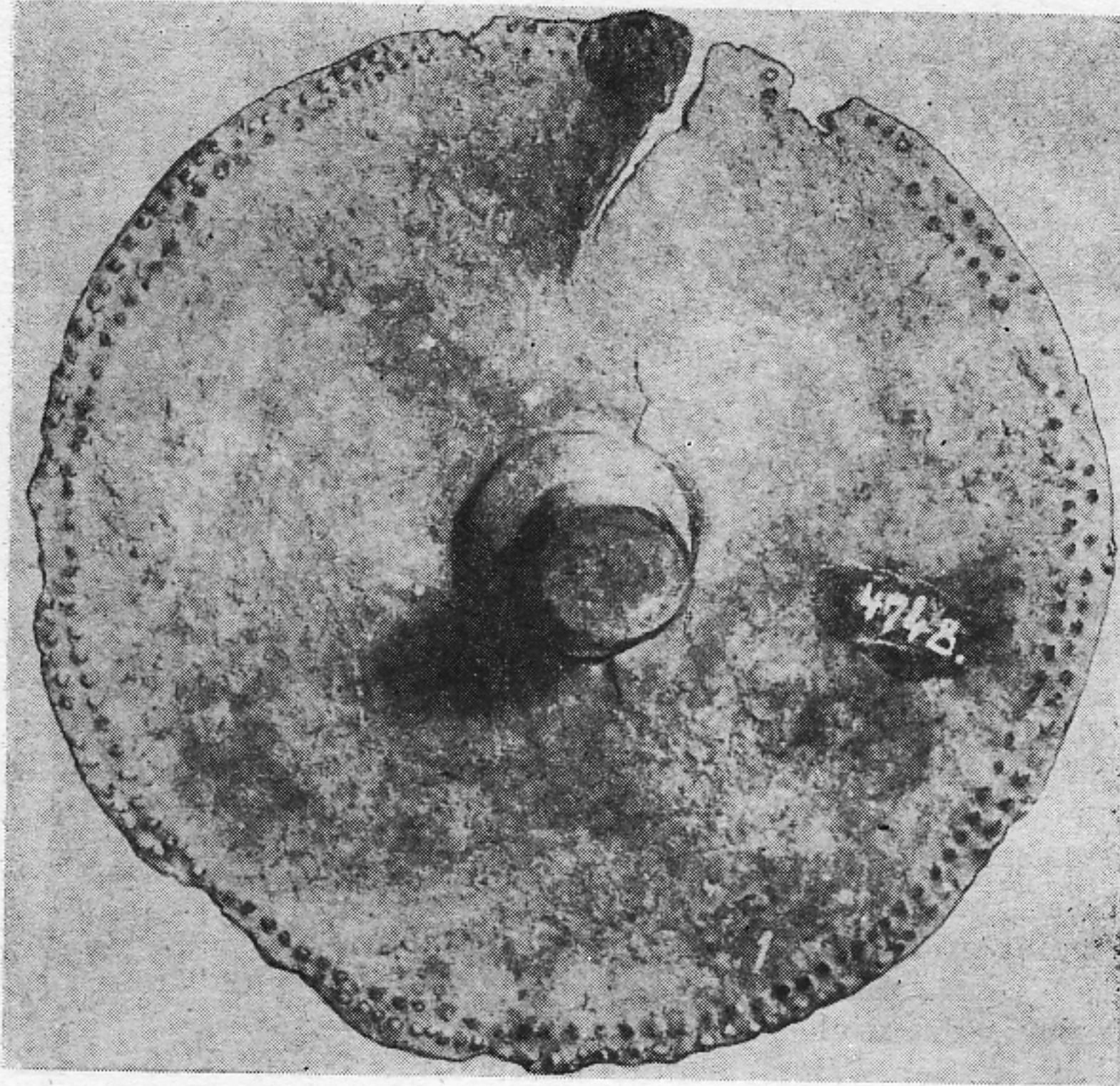
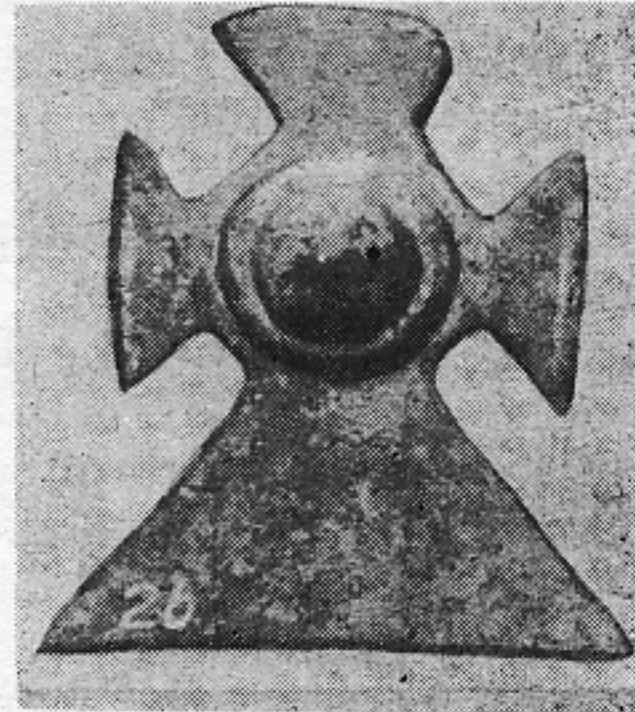
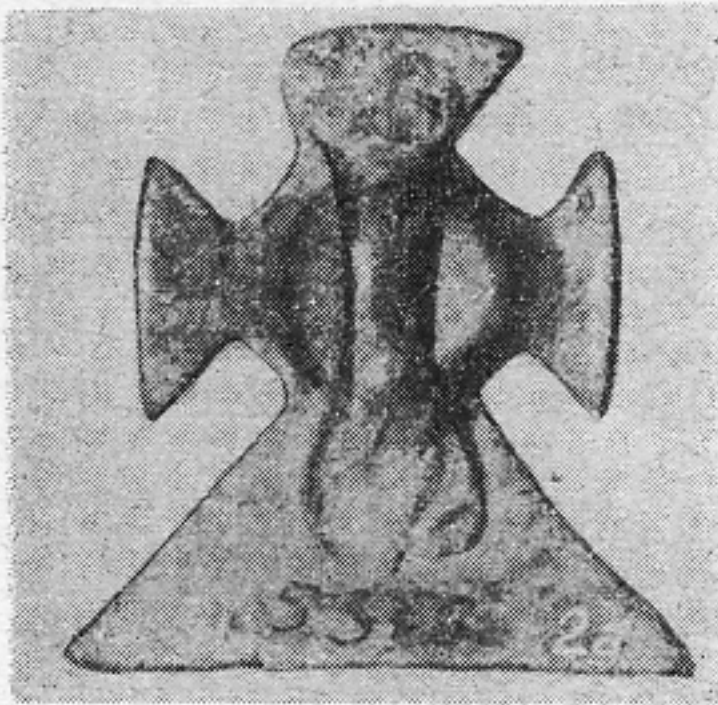
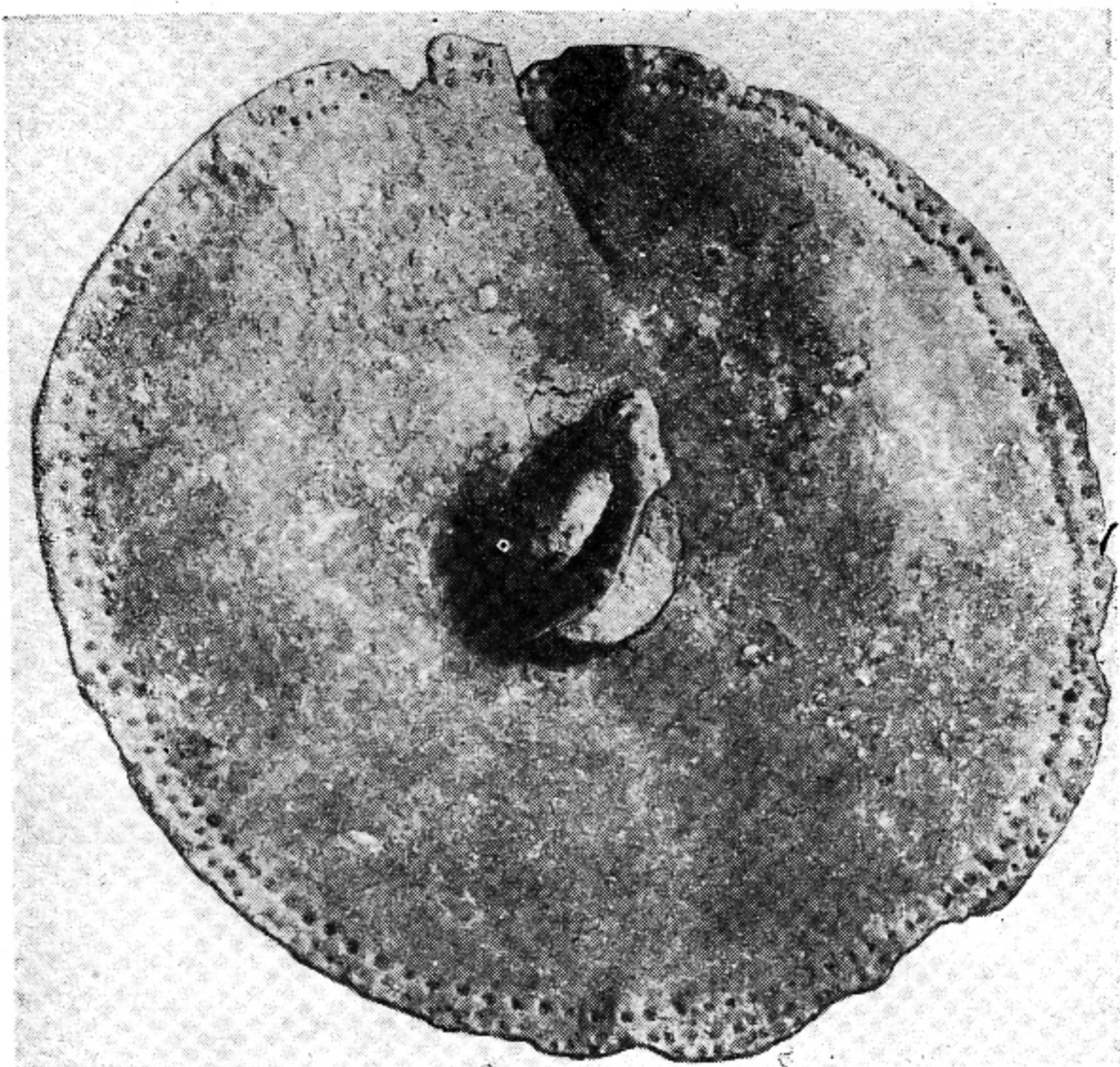


Abb. I. Die Phalera von Aiud.



4. Runde Phalera aus Bronzeblech, ihr Knopf fehlt. Dass auch diese, wie die eben besprochenen, eine kegelige Zier hatte, zeigt die runde Stelle in der Mitte der Phalera und auch das Loch in der Mitte. Eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Ösen sind an der Rückseite (Abb. III/2). Zwei Ösen mit rundem Querschnitt und zwei aus flachem Blech sind an der Rückseite symmetrisch angebracht. Gegenüber den Ösen mit rundem Querschnitt sind zwei parallele senkrechte Scheibchen befestigt. Es ist

Abb. II. Die Phaleren von Aiud.



nicht ausgeschlossen, dass die zwei Scheibchen und die zwei erwähnten Ösen mit rundem Querschnitt mit der Phalera gleichzeitig gegossen wurden. Dm. : 7,9 ; H. : 1,3 cm. Der Fundort ist unbekannt (Inv. Nr. 4749).

Die nacheinander folgenden Invertarnummern (4748—4750) lassen vermuten, dass sie gleichzeitig in das Museum gelangten. Das bedeutet natürlich nicht unbedingt, dass sie von demselben Fundort stammen. Noch interessanter wäre es, wenn man beweisen könnte, dass die Phaleren Nr. 2—4, mit dem kreuzförmigen Bronzegerät zusammen, ebendort entdeckt wurden. Funde ähnlicher Zusammensetzung sind nämlich bekannt, wie wir noch sehen werden.

Leider haben wir für diese Hypothese keine annehmbaren Argumente. Es ist sicherer, dass zu dem Fund mit dem kreuzförmigen Zierrat keine Phaleren gehörten, wie das aus dem zitierten Text vom M. Roska hervorgeht.

In Siebenbürgen stehen die runden Scheibenphaleren nicht allein. Das von P. Reinecke beschriebene Grab von Archita (Erked) enthielt auch solche runde Phalera³. Leider sind ihre Masse weder von Reinecke noch

³ P. Reinecke, *Magyarországi skytha régiségek (Skythische Altertümer aus Ungarn)*, AÉ., 17(1897), S. 1—21. Über den Fund siehe S. 14—15. Abb. der Phalera S. 15, Abb. 4.

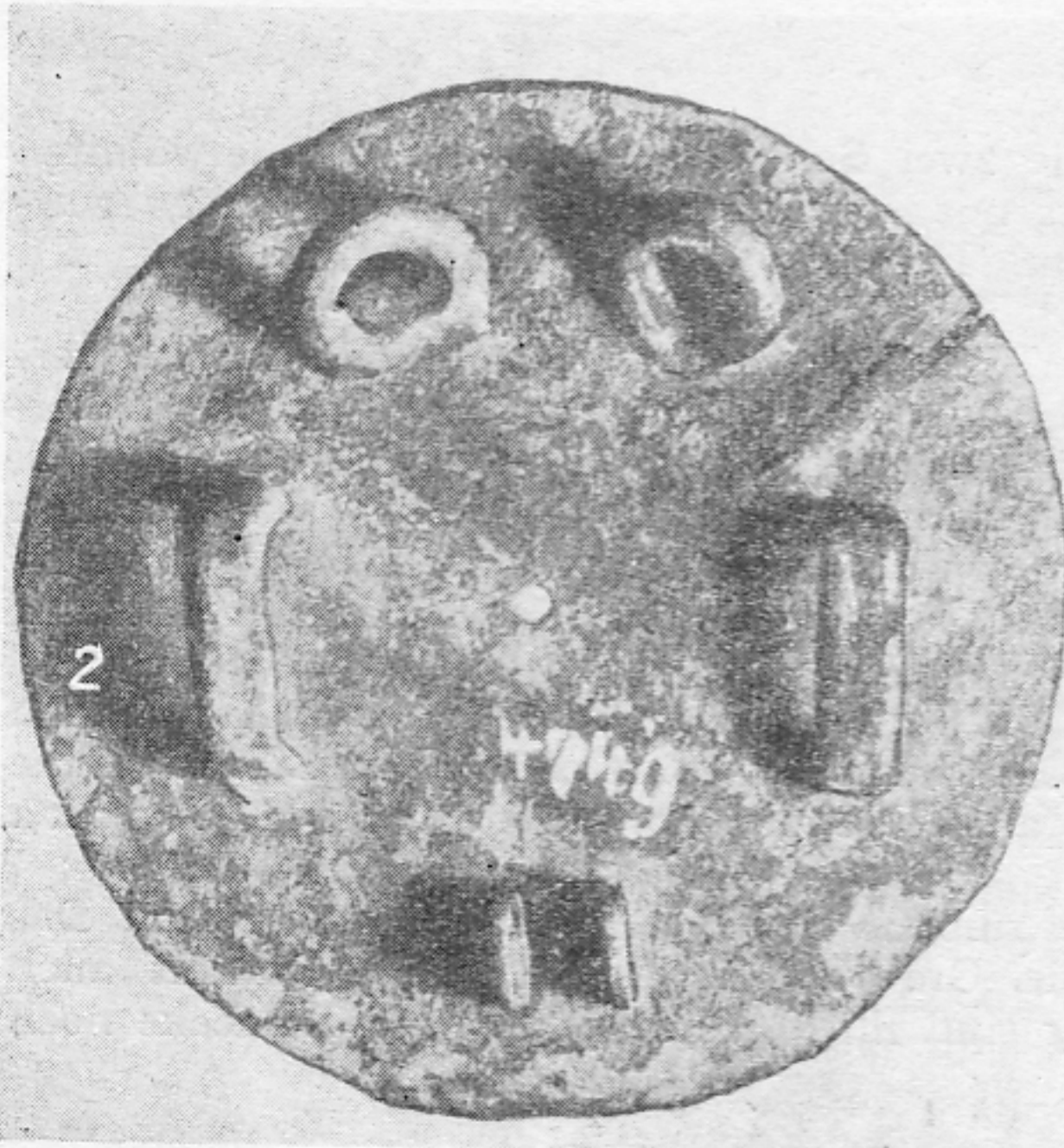
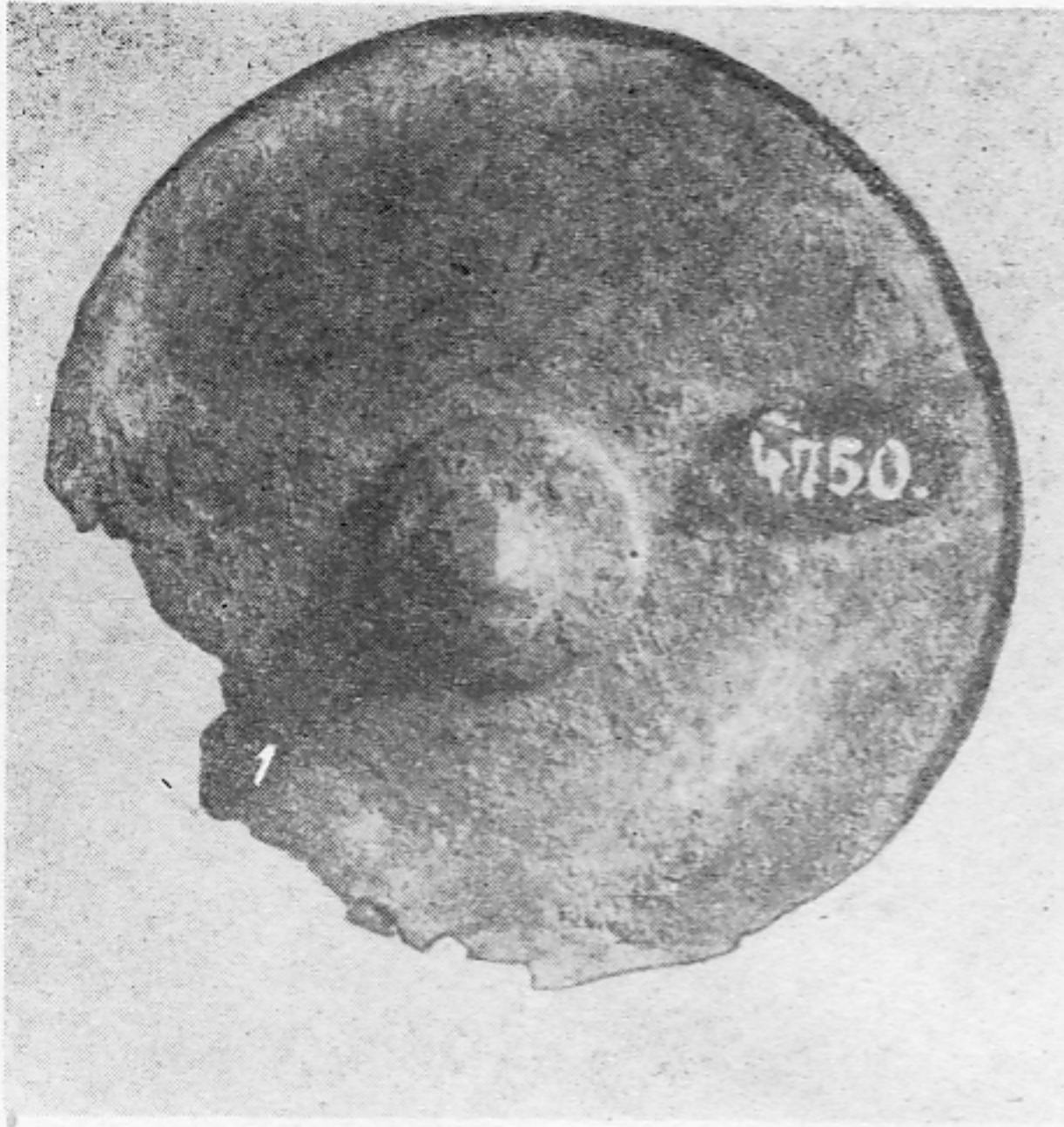


Abb. III. Die Phaleren von Aiud.

von den anderen Forschern, die dieses Grab nach ihm beschrieben (N. Fettich⁴, M. Roska⁵) angegeben. Typologisch steht sie dem unter Nr. 3 beschriebenen von Aiud nahe. Der Knopf steht auch an der Phalera von Archita über der kleinen Stange. Wenn die Stücke wirklich aus einem Grab stammen — wie dies alle, die es beschrieben, behaupten — dann ist die Datierung dieses Typus nicht fraglich. Der eiserne Akinakes (ursprünglich waren zwei) und auch die Pfeilspitzen gestatten eine eindeutige Datierung in die zweite Hälfte der frühen Eisenzeit, in die siebenbürgische Skythenzeit.

Die Zeitbestimmung wird auch durch eine zweite Scheibenphalera von Aiud (Cinegetelek — Sétatér) bestätigt. In Februar 1895 kam am Ostrand des Plateau der Promenade (Sétatér) jenes Grab zum Vorschein, wozu die Phalera mit $4,5 \times 5$ cm Dm. gehörte (Grab 7 der Ausgrabung von K. Herepey⁶). Das Skelettgrab war nach NW—SO, mit dem Kopf nach NW

⁴ N. Fettich, *Bestand der skythischen Altertümer Ungarns*, Berlin, 1931, S. 500.

⁵ M. Roska, *a.a.O.* S. 75—77, Abb. 91.

⁶ K. Herepey, *A n.-enyedi skytha leletek és emlékek folyta-*

orientiert. An der rechten Seite lagen zusammen zwanzig Pfeilspitzen⁷ (dreizehn aus Bronze und sieben aus Knochen), ein Eisenschwert oder eher ein in Bronzeblech gewickelter Dolchgriff mit Herzförmiger Heftplatte⁸ der erwähnte Bronze-phalera⁹ (Abb. IV/1a—c), ein Bronzering mit vier Ösen¹⁰ und ein zweischneidiges breites Beil¹¹.

Von den Bronzepfeilspitzen sind elf dreiflügelig, zweiblattformig¹². Ihre L. : 3,5—4 cm. Die Knochenpfeilspitzen sind vierflügelig¹³. Der Griff des

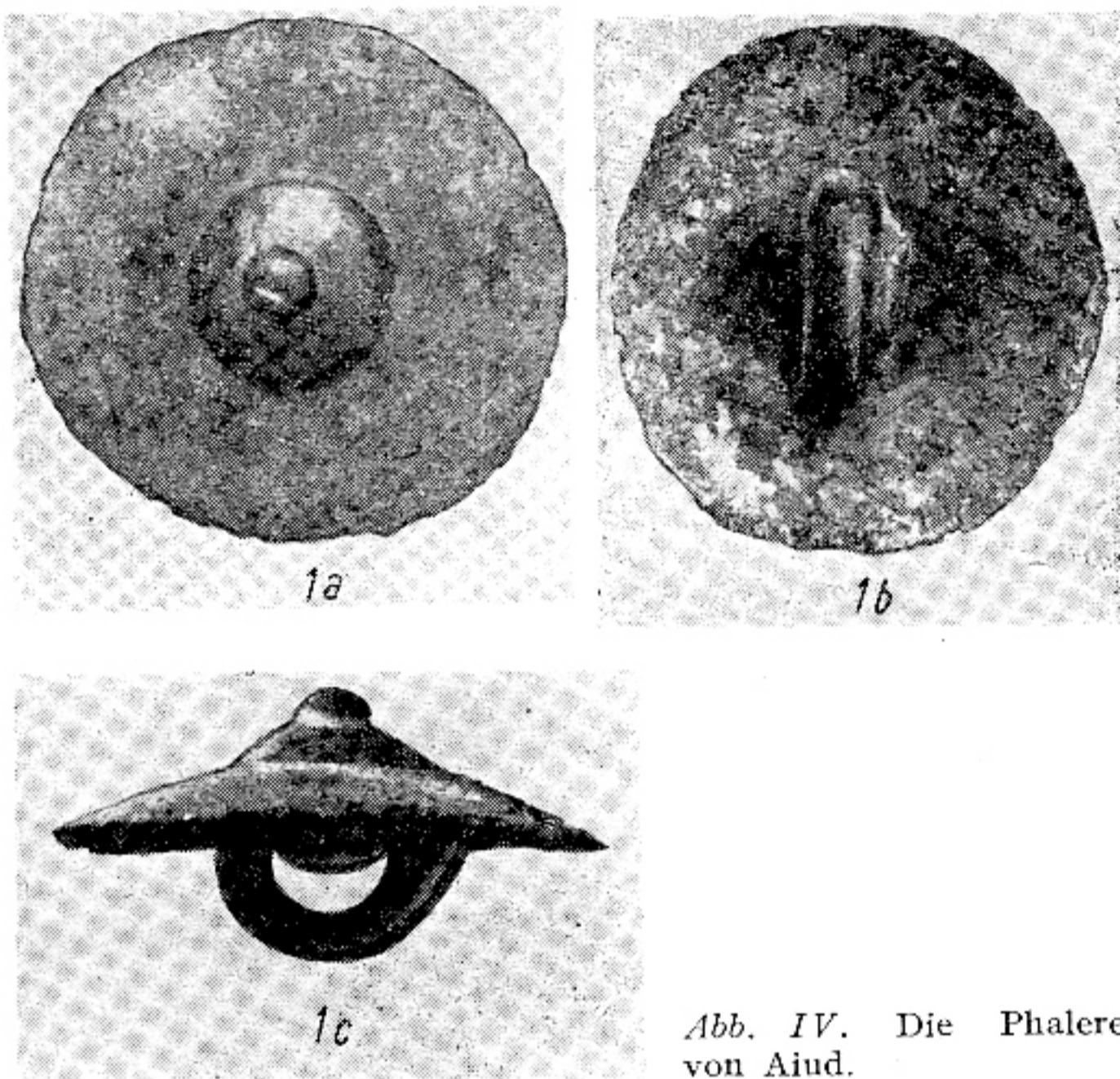


Abb. IV. Die Phalera von Aiud.

Schwertes, bzw. Dolches gehört in den Kresis der Dolche vom Typus Melgunov¹⁴. Das breite Eisenbeil mit den parallelen Schneiden vertritt den sog. thrakischen Typ. Die Phalera ist etwas kegelig und ihr Knopf wurde mit Hilfe einer grösseren Scheibe an diese gelötet. Die ziemlich dicke Öse ist an die untere Seite gelötet. Die Lötspuren sind gut sichtbar. Ohne diese in zwei Stücke zu schneiden, kann nicht festgestellt werden ob der Knopf und die Öse zusammenhängen.

An diesem Fundort ist dieser Fund nicht alleinstehend. Früher wurden schon sechs Gräber gefunden, die nach den Beigaben ebenfalls skythenzeitlich waren¹⁵. Die Pfeilspitzen von Archita und von Aiud sind ziemlich altertümliche Typen und kaum jünger als die Mitte des 6. Jahrhunderts. Weitere ganz übereinstimmende Phalera enthält ein Fund aus Ungarn,

tásáról (Über die Fortsetzung der skythischen Funde und Altertümer von Nagyenyed), *AE*, 18 (1898), S. 267—269.

⁷ K. Herepey, *a.a.O.S.*268, Taf. A, Abb. 1—7, 8—20.

⁸ K. Herepey, *a.a.O.S.*269, Taf. B, Abb. 2 a—b.

⁹ K. Herepey, *a.a.O.S.*269, Taf. B, Abb. 3 a.b.

¹⁰ K. Herepey, *a.a.O.S.*269, Taf. B, Abb. 4 a—b.

¹¹ K. Herepey, *a.a.O.S.*269, Taf. B., Abb. 1 a—b.

¹² K. Herepey, *a.a.O.S.*268, Taf. A., Abb. 8—18 und 19—20.

¹³ K. Herepey, *a.a.O.S.*268, Taf. A, Abb. 1—7.

¹⁴ W. Ginters, *Das Schwert der Skythen und Sarmaten in Südrussland*, Berlin, 1928.

¹⁵ *Acta Arch. Hung.*, 4/1954/S. 58.

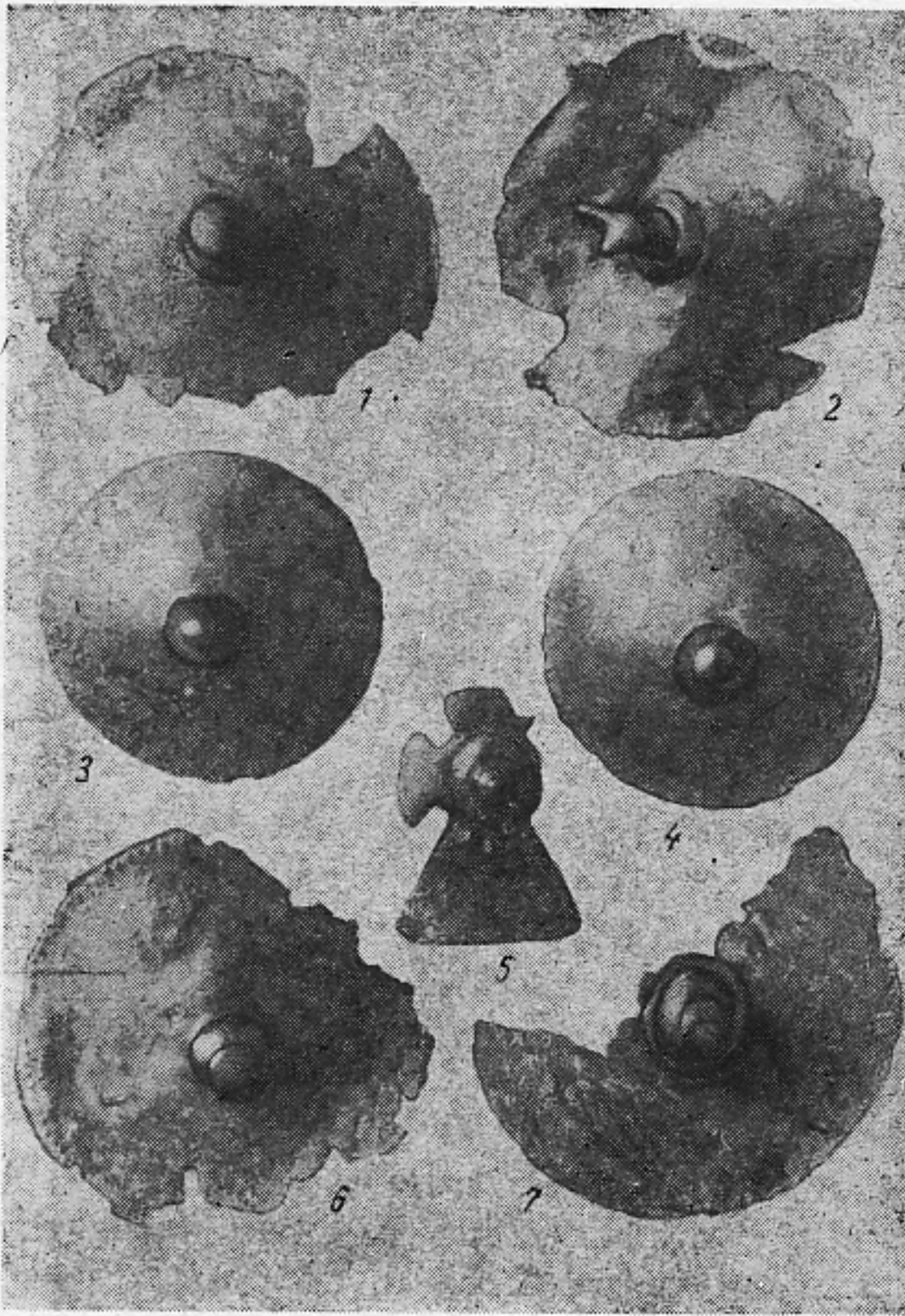


Abb. V. Die Phaleren vom Ártánd-Zomlin.

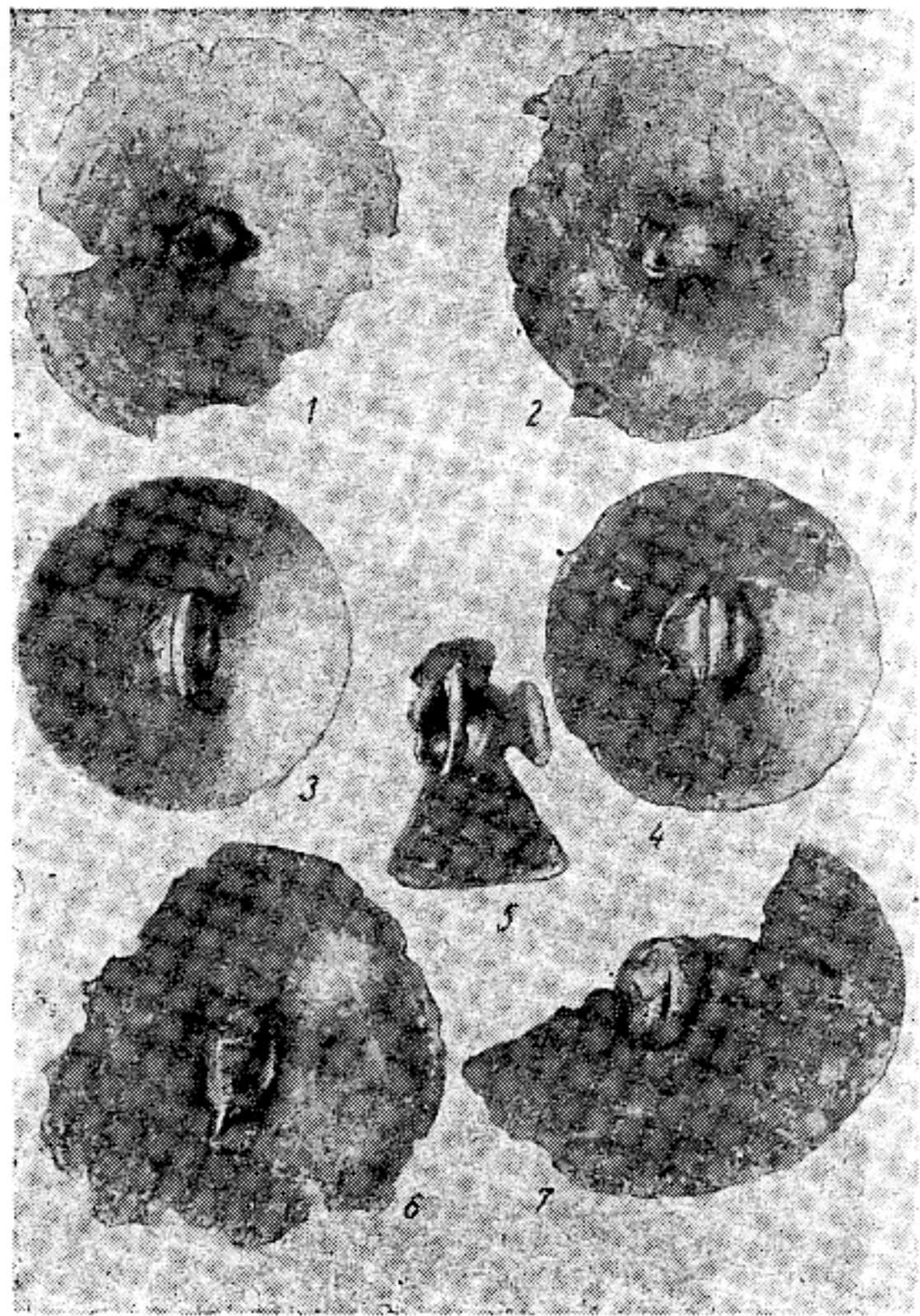
der von Ártánd (Kom. Hajdu-Bihar). In einer Schottergrube bei der Landesgrenze kam hier ein höchst nennenswerter Fund Anfang der fünfziger Jahre zum Vorschein. Leider erhielten Fackreise erst nach Jahren Kenntnis von dem Fund und es gelang erst 1953 Alán Kralovánszky, der damals als Archäologe im Museum Déri in Debrecen arbeitete, die erhaltenen Stücke des Fundes zu sammeln¹⁶. Bereits früher kamen Funde in der Schottergrub zum Vorschein, unter diesen auch völkerwanderungszeitliche, ja sogar mittelalterliche. Ein Teil von der dortigen Funden stammt aber aus der zweiten Hälfte der frühen Eisenzeit¹⁷.

Der Fund ist vom Standpunkt der ungarischen, vielleicht sogar der mitteleuropäischen Skythenzeit von grosser Bedeutung und seine Bearbeitung ist im Gange. Vorläufig kann darüber kein abschliessendes Urteil gefällt werden, doch sind die Zusammenhänge, wie dies die Phaleren zeigen, mit Siebenbürgen offenkundig. Auf Abb. V—VI bilden wir die Phaleren von Ártánd in 2/3 nat. Gr. ab. Danach sind weitere Vergleiche zwischen den Funden von Aiud und Ártánd überflüssig.

¹⁶ A. Kralovánszky, *La trouvaille funéraire de l'époque hallstattienne d'Ártánd — Zomlinpuszta*, *AÉ*, 83(1956), S. 222.

¹⁷ *Debreceni Déri Múzeum Évkönyve*, 1939—1940, Debrecen, 1941, S. 100 und Abb. 11—12.

Abb. VI. Die Phaleren vom Ártánd—Zomlin.



Auch zu dem Fund von Aiud gehören eigentlich zweierlei Typen von Phaleren. Die des einen Typus sind aus sehr dünnem Blech hergestellt und am Rand mit Perlenkreis (Abb. I/1 und Abb. II) verziert. Diesen entsprechen in Ártánd die auf Abb. V/1—2,6 und Abb. VI/1—2,6. Der andere Typus wird das Exemplar aus etwas dickerem Bronzeblech (wahrscheinlich gegossenen vertreten Abb. III/1), zu dem wir trotz der ungewohnten Anordnung der Ösen auch das Stück auf Abb. III/2 zählen. Solche sind in Ártánd die auf Abb. V/3—4,7, Abb. VI/3—4,7. Der einzige Unterschied besteht darin, dass der kegelförmige Knopf in der Mitte auf denen von Ártánd nicht auf einen Stab aufgesetzt ist, sondern unmittelbar auf die Scheibe der Phalera gelötet ist, ebenso wie an dem Stück von Cinegetelek.

Der Beweis der Übereinstimmung ist auch durch das Vorhandensein der kreuzförmigen, ungleicharmigen Phaleren an beiden Fundorten erbracht (Abb. I/2 a—b und Abb. V/5, Abb. VI/5). Es sei noch erwähnt, dass in Ártánd bereits früher das Bruchstück einer kreuzförmigen, wahrscheinlich nicht gleicharmigen Phalera zum Vorschein kam¹⁸.

¹⁸ *Debreceni Déri Múzeum Évkönyve*, 1939—1940, Debrecen, 1941, S. 99. Abb. 11. 5.

Das Alter des Fundes von Ártánd kann durch das Bruchstück einer Psalie einer Eisentrense vom Typus Szentes-Vekerzug bestimmt werden¹⁹. Der Fund kann also in die Skythenzeit der Ungarischen Tiefebene datiert werden. Ob er wirklich zu dem Nachlass eines skythischen Kriegers gehörte, kann man nur auf Grund der Phaleren nicht beantworten, wenigstens wäre dies zu gewagt. Zweifellos gehört ein Grossteil der Gegenstände in den Kreis der Stufe Hallstatt C—D des ostalpinen Kreises, vielleicht auch die hier erörterten Phaleren. Ein anderer Teil steht mit der südrussischen skythischen Kultur in engem Zusammenhang, wie z.B. der bronzene und eiserne Schuppenpanzer, die Eisenaxt, die Goldflitter und wahrscheinlich auch die beiden Goldarmbänder.

Phaleren sind in der Hinterlassenschaft der skythischen Kultur der ungarischen Tiefebene in schöner Anzahl vorhanden. Sie gehören in jedem Fall zum Pferdegeschirr und haben zwei Ösen, so auch z. B. in Vekerzug (*Acta Arch. Hung.* II, 1952. Abb. XLV/1—7; Abb. LIV/1—3; Abb. LV/1—3 usw). Ihre Gebrauchsbestimmung ist durch die Fundumstände geklärt, sie werden dort gebracht wo sich Riemen kreuzen. Jene mit einer Öse können wohl auch auf Pferdegeschirr vorkommen, mögen aber kaum Beschläge über kreuzweise gebrachten Riemen gewesen sein, sondern waren eher Zierscheiben. Als solche wurde auch die Bronzeknöpfe mit einer Öse des Grabes 13 von Vekerzug verwendet²⁰. In Archita oder Aiud-Cinegetelek, wo in Gräbern je ein Stück vorhanden war, mögen sie Zierknöpfe am Kleider gewesen sein. In dieser Zeit wurden als Fibeln auch Bronzescheiben mit Nadeln verwendet. Solche mit Dreiecken durchbrochene Scheiben haben wir in Szentes-Vekerzug, in den Gräbern 30²¹ und 125 gefunden²². In Grab 125 lag die Fibel auf der Mitte der Brust und in Grab 30 an einer Stelle (beim unteren Ende des rechten Brustkorbes), woraus man auf dieselbe ursprüngliche Lage schliessen kann.

Die Exemplare von Aiud unbekanntes Fundortes können vom Standpunkt der Gebrauchbestimmung nicht in Frage kommen, da wir nicht wissen, ob sie Gräberfunde sind. Die Phaleren von Ártánd stammen von einem Grab. Aber über ihre Lage im Grab wissen wir nichts. Die Trense lässt auf ein Pferdegeschirr schliessen und diese Phaleren mögen vielleicht als Teile davon Verwendung gefunden haben. Allerdings ist es wahr, dass die von Ártánd zwei Typen darstellen und möglicherweise gehörten sie zu zwei Garnituren und in diesem Fall waren an einem Zügel je drei Phaleren, je eine an den Schläfen und eine auf der Stirne. Die Rekonstruktion wird durch das Vorhandensein der kreuzförmigen Phalere in beiden Funden erschwert (Abb. I/2a—b; Abb. V/5 und VI/5).

Weiter kennen wir ausser dem Bruchstück von Ártánd, das schon früher gefunden wurde, von diesem Typus keine weitere Exemplare. Eine kreuzförmige Phalera mit gleich langen Armen gehörte auch in dem Pferdegrab Nr. 19 von Vekerzug zu den Beigaben. Dort war sie die Zier des

¹⁹ Siehe den Typus in *Acta Arch. Hung.*, 2 (1952), Taf. XLVIII, 6; XLIX, 7; LVI, 5 usw

²⁰ *Acta Arch. Hung.*, 2(1952), Taf. L, 2; LIV, 6—10.

²¹ *Acta Arch. Hung.*, 2(1952), S. 32, Abb. 7.

²² *Acta Arch. Hung.*, 6(1955), Taf. XIV, 3a—b.

Pferdegessirrs, wahrscheinlich an der Stirne²³. Ihr Ursprung geht wahrscheinlich auf die kreuzförmigen Bronzebeschläge der Stufe Hallstatt B—C zurück²⁴, wie wir überhaupt Beweise für die Verwendung der Phaleren als Teile des Pferdegessirrs zuerst aus der praeskythischen Zeit haben. Die Scheibenförmigen Phaleren mit einer Ose haben im Karpatenbecken eine bis in die Spätbronzezeit zurückreichende Tradition, und wie dies aus der Arbeit von Żurowski ersichtlich ist, auch im Dniester—Gebiet²⁵. Es würde zu weit führen, wenn wir die Frage des ersten Auftauchens dieses Typus in Europa untersuchen wollen. Es sei hier an die ausgezeichnete Zusammenstellung von G. v. Merhart verwiesen²⁶. Eines kann man aber schon feststellen nämlich dass ein Herstellungszentrum der Phaleren der Stufe Hallstatt C—D in Transdanubien war, von wo sie im ganzen Karpatenbecken Verbreitung fanden. Als ein solches Zentrum kann vor allem Velem—Szentvid in Betracht kommen, wo solche Phaleren vielleicht schon Anfang der Hallstattzeit erzeugt wurden. Ausser fertigen Exemplaren, die hier gefunden wurden gestattet diese Folgerung auch eine in Velem entdeckte Gussform für Phaleren²⁷.

Die Frage ist aber keinesfalls so einfach, wie dies die jugoslawischen Stücke (vom ehemaligen Gebiete Bosniens und der Herzegowina) erkennen lassen²⁸. Zu weiteren Überlegungen regen Stücke an, die im Fernen Osten gefunden wurden; ein solches Stück beschreibt B. A. Kuftin von Tak—Kilinsk²⁹.

Das Alter der weiter oben beschriebenen Stücke aus dem Karpatenbecken ist nicht fraglich. Sie gehören zum Nachlass der Skythenzeit, deren Beginn in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. d. Z. datiert werden kann. Der Ursprung dieser Stücke geht wohl auf heimischen Traditionen zurück. Diese Frage ist aber viel komplizierter als dass man nur auf Grund der einigen hier besprochenen Stücke eine endgültige Antwort geben könnte. Die Veröffentlichung des ganzen Materials dieses Zeitalters wird auch zur befriedigenden und richtigen Lösung dieser Frage, hoffen wir, beitragen.

MIHÁLY PÁRDU CZ

²³ *Acta Arch. Hung.*, 4(1954), Taf. II, 14; III, 10.

²⁴ Wir kennen solche u. s. v. von Kisköszeg, S. Gallus—T. Horváth, *Un peuple cavalier préscythique en Hongrie, Diss. Pann.*, Ser. II. Nr. 9, Taf. XXXIV, 12—13.

²⁵ Kazimierz Żurowski, *Objets de bronze du récent âge de bronze et du premier âge de fer du Bassin du Haut Dniester*, in *Przegląd Archeologiczny*, VIII (1948), Taf. XXXVIII (3 a—b; XL) 1, 2, 4, 7, 8.

²⁶ Gero v. Merhart, *Über blecherne Zierbuckel (Phaleren)*, in *JEGZM*, Mainz 3 (1956), *Festschrift f. E. Sprockhoff*, 2. Teil. S. 27—104.

²⁷ K. Miske, *A velemszentvidi őstelep I (Die urzeitliche Siedlung von Velem-Szentvid)*, Wien, 1902, Taf. XXII, 7.

²⁸ *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina*, V (1898), Taf. XX/54; VI (1899), S. 98, Abb. 137 und S. 106, Abb. 167; VIII (1902), S. 32, Abb. 59 und S. 33, Abb. 60.

²⁹ B. A. Kuftin, *Archeologitscheskie vaskopczy v Trialeti*, I, Tbilisi, 1941. Abb. 52,3 a—b.